



Kommentiert

Weltsicht im lokalen Kontext

Lutz Prager über das Collegium Europaeum Jenense und seinen Nutzen für den Bürger

„Jena hat keine Universität, Jena ist eine Universität“ – dieses Zitat von Rektor Klaus Dicke beschreibt ein Selbstverständnis, das Jena zu einer der erfolgreichsten Städte des Ostens gemacht hat. Die Gründerväter des CEJ, allen voran Prof. Ulrich Zwiener, haben daran einen wichtigen Anteil. Früher als andere haben sie erkannt, dass die brennenden Fragen unserer Zeit, sei es die Gentechnologie oder die Energiewende, nur im Fächer übergreifenden Dialog der wissenschaftlichen und politischen Eliten diskutiert werden können. CEJ, das ist keine Sonntagabend-Talkshow, sondern die Suche nach Weltsicht im lokalen Kontext. Letzteres auch deshalb, weil das CEJ es immer wieder verstanden hat, den Bürger in den Hörsaal mitzunehmen. Themen zur DDR-Vergangenheit finden dabei ein ebenso aufgeschlossenes Publikum wie die neuesten Entwicklungen der Raumforschung. Auch wenn Internationalität heute für Wissenschaftler das Normalste von der Welt ist, so hat sich das CEJ nach 20 Jahren nicht überlebt, es hat nur seine Richtung korrigiert. Die Grundidee ist geblieben: Dialog über Grenzen hinweg – über fachliche wie über gesellschaftliche.

Geras Feuerwache ist nun Denkmal

Gera. Die Feuerwache in der Berliner Straße in Gera ist vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie zum Denkmal für die industrielle Bauweise zur DDR-Zeit erklärt worden. Für die vorgesehene Sanierung des Gerätehauses, das Anfang der 1970er Jahre errichtet wurde und das sich in wesentlichen Teilen noch im Originalzustand befindet, bedeutete das einige Umlanungen für die Fassadengestaltung. Das gesamte unter Denkmalschutz gestellte Objekt beherbergt neben der Feuerwache auch den Fachdienst für Brand- und Katastrophenschutz der Stadt Gera, die Rettungsleitstelle Ostthüringen und bis vor wenigen Monaten auch eine Abteilung der Polizei in Gera. Die energetische Sanierung des Flachbaus, der die Feuerwache beherbergt, wird mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket II des Bundes gefördert. Für die Baumaßnahme sind knapp 1,3 Millionen Euro geplant. Ob auf das Denkmal ein Solardach gesetzt werden kann, wird noch zu prüfen sein, sagte gestern Baudezernent Ramon Müller (SPD). OTZ/am

Mehr Gasthörer an Hochschulen

Erfurt. An den Thüringer Hochschulen sind wieder mehr Gasthörer eingeschrieben. Für das Wintersemester 2010/11 meldeten die Hochschulen neben den rund 53 600 Studierenden auch 342 Gasthörer, darunter 199 Frauen. Das waren nach Mitteilung des Thüringer Landesamtes für Statistik 15,5 Prozent mehr als im Wintersemester 2009/10. Gasthörer können auch ohne Nachweis einer Hochschulreife einzelne Kurse oder Lehrveranstaltungen an den Hochschulen besuchen. Fast die Hälfte der Gasthörer (149 Personen) erweiterte ihr Wissen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Es folgen die Bauhaus-Universität Weimar (77 Gasthörer) und die Universität Erfurt (54 Gasthörer). Wie in den Jahren zuvor entschieden sich im Wintersemester 2010/11 die meisten Gasthörer für die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (176 Gasthörer). Die beliebtesten Fachrichtungen sind Geschichte, gefolgt von Musik, Musikwissenschaft. OTZ



Zwei Weltbürger in der Aula der Universität Jena im Jahr 2003: Der inzwischen verstorbene CEJ-Gründer Prof. Dr. Dr. Ulrich Zwiener (links) und der Schriftsteller Reiner Kunze bei einer Lesung zu Kunzes 70. Geburtstag. Archiv-Foto: Tino Zippel

Kein elitärer Professoren-Zirkel

Die Gründung des Collegium Europaeum Jenense war 1990 der Aufbruch der Universität nach Europa

Jena. Das Collegium Europaeum Jenense (CEJ) hat das zweite Jahrzehnt seines Bestehens vollendet. Über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der „Gelehrtenvereinigung“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sprachen wir mit Kurator Privatdozent Dr. Olaf Leiße und dem 1. Vorsitzenden des CEJ-Fördervereins Prof. Dr. Martin Hermann.

„Das CEJ brachte Jena in eine Vorreiterrolle. Hier werden seit 20 Jahren Fragen über Fachgrenzen hinweg beleuchtet.“
Sprecher Olaf Leiße

Herr Dr. Leiße, welches Selbstverständnis hat das CEJ im öffentlichen Leben?

Olaf Leiße: Das Collegium ist eine Gesprächsplattform für den Austausch von Meinungen und Ideen innerhalb der Universität, aber auch nach außen und das Fächer übergreifend. Wir stehen allen Ideen offen, die etwas mit Europa zu tun haben, mit Integration und mit dem Zusammenleben innerhalb der EU.

Das klingt nach einem reinen Professoren-Zirkel.

Olaf Leiße: Das ist zunächst richtig. Wir sind ein universitäres Forum. Wir schotteten uns aber nicht ab und diskutieren im kleinen Zirkel, sondern versuchen, mit unseren Veranstaltungen auch interessierte Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Das Interesse für einen möglichst breiten Kreis steht immer im Mittelpunkt, wenn wir unsere Jahresprogramme aufstellen.

Martin Hermann: Um diesen

Eindruck eines professoralen Zirkels entgegenzuwirken, haben wir vor zwei Jahren unser Statut verändert. Es ermöglicht Studenten die kostenlose Mitgliedschaft, und wir halten Kontakt zu den Studentenorganisationen. Die Professoren wollen also nicht unter sich bleiben.

Was hat der Bürger in Jena und in der Region vom CEJ?

Martin Hermann: Der Bürger kann sich bei unseren Angeboten über Themen informieren, die über das Tagesgeschehen hinaus gehen. Sehr erfolgreich waren etwa Energie für Europa, Raumfahrt, grüne Gentechnologie oder das vielbeachtete Forum 20 Jahre friedliche Revolution in der DDR, bei dem der Blick auf dieses Ereignis auch einmal von polnischer Seite her erfolgte. Dem CEJ ist es dabei gelungen, hochkarätige Gesprächspartner nach Jena zu holen, die ohne die Reputation des Collegium möglicherweise nicht gekommen wären.

Olaf Leiße: Ein Schwerpunkt des vergangenen Jahrzehnts war für uns die Erweiterung der Europäischen Union. In einer Reihe haben wir die Länder vorgestellt, die beigetreten sind. Europapolitische Themen mit naturwissenschaftlichem Bezug und Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit, das sind unsere beiden großen Standbeine in der Gegenwart.

Weshalb wurde das CEJ eigentlich vor 20 Jahren aus der Taufe gehoben?

Olaf Leiße: Das ist vor allem das große Verdienst des 2004 leider verstorbenen Prof. Dr. Dr. Ulrich Zwiener. Er und andere Mitstreiter von der Uni wollten nach den Jahrzehnten der Abschottung in der DDR die Provinzialität

überwinden und sich international öffnen, was 1990 endlich möglich und damals etwas ganz Neues war. Die Gründung lässt sich sicher als ein Aufbruch nach Europa beschreiben. Das ist 20 Jahre später längst Normalität. Die Grundidee des CEJ ist aber damals wie heute die gleiche: Der wissenschaftliche Austausch zu Zukunftsfragen über Fachgrenzen hinweg.

Martin Hermann: Der Auslöser für die CEJ-Gründung war das sogenannte „Wartburg-Treffen“ 1990 in Eisenach. Die Universität Jena sollte ihre traditionell guten Kontakte zu Universitäten in den osteuropäischen Ländern auf der Basis der neuen gesellschaftlichen Bedingungen ausbauen. Die Einengung hatte natürlich kei-

nen Bestand. Wir betrachteten ganz Europa, und was die Naturwissenschaften betrifft, so müssen wir heute die Welt im Blick haben, da die meisten Themen inzwischen eine globale Dimension haben. Die guten Beziehungen zu Osteuropa haben wir deswegen nicht vernachlässigt. Ich denke an Veröffentlichungen des CEJ zu Ex-Jugoslawien.

Das CEJ ist universitätsnah, gehört aber nicht zur Universität. Welchen Anteil hat das Collegium an der Entwicklung der Jenaer Hochschulen nach der Wende?

Martin Hermann: Das herausragende Merkmal des CEJ ist, die interdisziplinäre Herangehensweise. Da diskutieren Geisteswissenschaftler mit Naturwis-

senschaftlern, Politikern und Medizinern über ein und dasselbe Problem. An der Universität herrscht dagegen eine Institutstruktur, in der zunächst jeder Fachbereich für sich arbeitet. Im CEJ bringen wir diese Spezialisten zusammen und denken über Fragen aus globaler Sicht nach.

Olaf Leiße: Solche fachübergreifenden Plattformen gibt es inzwischen nicht nur in Jena, sondern auch an anderen Hochschulen. Was Jena unterscheidet: Wir machen das schon 20 Jahre und waren in dieser Hinsicht Vorreiter, dank der damaligen Gründer, die das erkannt und Pionierarbeit geleistet haben. Es gibt nach wie vor viele Kollegen, die uns darum beneiden.

Interview: Lutz Prager



Der Sprecher des Kuratoriums PD Dr. Olaf Leiße (links) und der Erste Vorsitzende des CEJ-Fördervereins Prof. Dr. Martin Hermann. Foto: Tino Zippel

Nachfeier für Top-Ausbilder des Jahres

Vizedirektor des Bio-Seehotels geehrt

Zeulenroda. Eine Gratulationsfeier zu Ehren seines stellvertretenden Hoteldirektors veranstaltete gestern Nachmittag das Bio-Seehotel Zeulenroda. Marco Lange, langjähriger Küchenchef, war am 20. März in Hamburg zum „Top-Ausbilder des Jahres“ im Berufsfeld Koch gekürt worden. Die Auszeichnung wird von der Fachzeitschrift „Küche“ und dem Ver-



Marco Lange

band der Köche Deutschlands e.V. (VKD) vergeben. Erstmals ging sie nach Thüringen.

Zur Nachfeier gestern in Zeulenroda gab sich auch Landtagspräsidentin Birgit Diezel (CDU) die Ehre. „Mit dieser Auszeichnung erhält ein Ostthüringer einen bundesweit anerkannten Preis“, sagte sie und dankte Lange ausdrücklich für sein Engagement. Seit er 2004 im Bio-Seehotel als Küchenchef anfang, hat er hier rund 100 junge Leute zum Koch oder zur Köchin ausgebildet und die Bio-Umstellung von mehr als 6500 Produkten verantwortet.

Voriges Jahr dann wurde der 37-jährige Paitzdorfer Vize-Direktor des Hotels und verantwortlich für die komplette Gastronomie. Seine eigene Lehre hatte im September 1989 im Interhotel Gera begonnen. OTZ

Mehr Teilnehmer als erwartet bei Lehrerkonferenz

Minister Matschie kompromissbereit

Von Tino Zippel

Erfurt. Die Lehrerkonferenz von Kultusminister Christoph Matschie (SPD) zur neuen Schulordnung findet dagegen eine größere Zuspruch als vom Ministerium zunächst erwartet. 600 Lehrer haben sich für die heutige Veranstaltung angemeldet, die in die Messe Erfurt verlegt wurde. Dreieinhalb Stunden sind angesetzt.

„Es ist großartig, dass sich so viele Lehrer an der Debatte beteiligen wollen“, sagte Matschie im Vorfeld. Er betonte, das vorliegende Konzept sei noch nicht verabschiedet und Änderungen



Christoph Matschie

noch möglich. In die Entscheidung fließen auch die 300 Rückmeldungen ein, die Lehrer via Internet abgaben. „Ein sehr gutes Zeichen, wie engagiert die Lehrer bei der Sache sind. Das zeigt das große Interesse, über guten Unterricht zu sprechen.“ Klar sei, dass gute Schule nur mit motivierten Lehrern funktioniert.

Als strittigste Punkte kristallisieren sich die flexible Schulleitung und die Notenvergabe heraus – zwei Punkte, in denen sich Matschie kompromissbereit zeigt. „Hier ist das letzte Wort nicht gesprochen“, sagte der Minister der OTZ. So will er bei der flexiblen Schulleitung mehr Eigenverantwortung einräumen. Die verbale Ergänzung von Noten soll nur in einigen Kernfächern erfolgen. Schließlich sei nicht der Plan, die Schule zu bürokratisieren.

Stimmen zum CEJ-Jubiläum



Dr. Peter Fries, Nürnberg: Ich habe die Gründung des Collegium Europaeum Jenense durch Prof. Ulrich Zwiener miterlebt. Er ist mit einer ungeheuren Intensität an die neue Idee gegangen, nach der Wende nicht nur den Blick nach Westen zu öffnen, sondern auch nach Osten. Das CEJ-Zeichen ist nicht umsonst ein Kreis, der nach Osten hin offen ist. Mich hat tief beeindruckt, mit welcher Begeisterung er damals bei der Sache war, unter anderem dabei, das Schillerhäuschen als Heimstatt für das Collegium Europaeum Jenense zu gewinnen.



Dr. Claudia Zwiener, Jena: Die bedeutendste Errungenschaft war, dass ein Podium geschaffen wurde, über das sich Wissenschaftler interdisziplinär und international verständigten. Die wichtige Idee dabei war, das Ganze über die Grenzen der Universität hinauszutragen. Zum Bemühen gehörte auch, die osteuropäische Länder mit einzubinden – nicht nur jene, in die Anfang der 1990er Jahre noch Beziehungen bestanden haben. Dies sollte weitergeführt werden, nicht nur auf Osteuropa beschränkt, sondern möglichst global.



Frank Jauch, SPD-Finanzdezernent von Jena: Das Collegium Europaeum Jenense bietet wichtige Foren, die anspruchsvoll und mit hohem wissenschaftlichen Intellekt die Idee der europäischen Einigung vorantreiben. Die Diskussionen um die bestimmenden Themen der Zeit gehören nicht auf das „Betroffenheitssofa“ am Sonntagabend, sondern sollten von solchen Gremien mit klugen Köpfen getragen werden. Leider halten sich die intellektuellen Eliten bei Fragen, wie sich Europa zu Libyen oder zur Kernkraft positionieren sollte, zurück.



Marion Walsmann, CDU-Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten: Die Gründerväter nahmen eine wichtige Aufgabe in Angriff. Sie wollten der Enge und Beklemmung des totalitären Systems die Welt offenheit und geistige Freiheit entgegensetzen. Das ist gelungen: Das Collegium Europaeum Jenense trägt nicht nur zum wissenschaftlichen Austausch bei, sondern auch zum kulturellen. Es ist eine wichtige Plattform für den europäischen Integrationsprozess und stärkt die humanistisch- aufklärende Position der Uni.



Prof. Klaus Dicke, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität: 20 Jahre sind zwar in der 453-jährigen Geschichte der Universität eine kurze Zeit. Dennoch erfüllt das CEJ eine äußerst wichtige Aufgabe. Das Collegium Europaeum Jenense bietet den Wissenschaftlern eine Plattform, um Fragen der Zukunftsgestaltung zu diskutieren. Thüringen kam mehrfach in der Geschichte eine Brückenfunktion zu. Daher muss das Ziel sein, das CEJ zur europäischen interdisziplinären Ideenschmiede zu entwickeln. Notiert von Tino Zippel